

Zukunft Strom

Extra-Magazin der Internetseite www.hornbergbecken-2.de

12. April 2010

Die ersten beiden Informationsveranstaltungen

Zwei von vier Informationsveranstaltungen sind „durch“. Die erste Veranstaltung ging um das Raumordnungsverfahren (ROV). Die zweite Veranstaltung um das Thema Boden, Klima und Luft.

Informationsveranstaltung Raumordnungsverfahren



Grundsätze Landesentwicklungsplan 2002 Baden-Württemberg (LEP 2002; Beispiele)

4.2.5 (Stromerzeugung)

Für die Stromerzeugung sollen verstärkt regenerierbare Energien wie Wasserkraft, Windenergie (..) genutzt werden. Der Einsatz moderner, leistungsstarker Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien soll gefördert werden.

4.2.6. (Wasserkraft)

Die Energiegewinnung durch Wasserkraft ist auszubauen. Geeignete Standorte für weitere Wasserkraftwerke sind insbesondere unter Berücksichtigung ökologischer Belange zu sichern.

11

Angeführte Beispiele mit angeblichem Bezug zu Pumpspeichern bei der Informationsveranstaltung in Herrischried zum Thema Raumordnungsverfahren

Liebe Leserinnen,
liebe Leser

Ab heute stehen die Unterlagen zum Raumordnungsverfahren zur Einsicht bereit. Unter www.rp-freiburg.de/servlet/PB/menu/1310576/index.html können die Daten heruntergeladen werden.

Bevor es ans Eingemachte geht hier noch ein Extra-Magazin zu den beiden letzten Informationsveranstaltungen in Herrischried und Willaringen.

Viele Grüße



Martin Rescheleit

Stromerzeugung und Wasserkraft

Sehr neutral war der Vortrag des Öko-Instituts ja nicht. Zwei Beispiele mit Bezug zum geplanten PSW Atdorf wurden genannt. Auch wenn ich der Sache langsam überdrüssig werde. Noch mal:

Zu 4.2.5 (Stromerzeugung)

Da PSWs nichts mit der Stromerzeugung zu tun haben soll sich das Beispiel wohl auf den zweiten Satz beziehen, in dem moderne Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien gefördert werden sollen.

Jetzt weiß ich nicht, was an einem PSW modern ist. Die Energiedichte ist die Schlechteste aller bekannten Speichertechnologien. Deshalb der nicht vertretbare Landschaftsverbrauch.

Und wer die IWES-Studie gelesen hat weiß, die nächsten 30 Jahre würde das PSW Atdorf den Grundlastkraftwerken dienen. (Auszug IWES-Studie: "Langfristig geht im Zusammenhang mit wachsenden EE-Überschüssen der Bedarf an Grundlastkraftwerken auf Null zurück. Dadurch bieten sich erhöhte Potentiale für Speicher, um die Auslastung der Grundlastkraftwerke zu erhöhen").

Zu 4.2.6 (Wasserkraft)

Pumpspeicher wie das geplante PSW Atdorf gehören nicht zur Wasserkraft. Es dient lediglich dazu, Strom – egal woher – mit Verlusten von rund 25 Prozent zwischenspeichern.

Stattdessen wäre ein weiterer Punkt aus dem Landesentwicklungsplan interessant gewesen.

4.3.2 (Grundwasserschutz)

Grundwasser ist als natürliche Ressource flächendeckend vor nachteiliger Beeinflussung zu sichern. Grundwasserempfindliche Gebiete sind durch standortangepasste Nutzungen und weitergehende Auflagen besonders zu schützen. Zur Sicherung des Wasserschatzes ist Grundwasser so zu nutzen, dass seine ökologische Funktion erhalten bleibt und die Neubildung nicht überschritten wird.

“Es wird kommuniziert, was in dem Steuerungskreis besprochen wird“ (R. Barth; Öko-Institut)

Die Nachricht ging schon durch die Presse. Der Steuerungskreis zum geplanten Projekt Atdorf ist eigens für die Bürger ins Leben gerufen worden. Und steht prompt in der Kritik. Warum nur?

Wegen dem Umgang mit den Betroffenen. Der Steuerungskreis legt fest, was den Bürger interessiert. Ein Mitwirken ist nicht erwünscht. Kritische Fragen sollen im kleinen Kreis – also möglichst ohne großes Aufsehen – zerredet werden.

Danke dafür. Danke auch für das Angebot dafür zu sorgen, dass alle „so umfassend wie möglich und so schnell wie möglich Informati-

onen zu allen denkbaren Fragen rund um das umstrittene Projekt Atdorf erhalten“, wie es in der Badischen Zeitung zu lesen war. Ich habe vor über drei Wochen beim Öko-Institut um Informationen gebeten und bis heute keine Antwort erhalten. Danke dafür. Die Informationen brauche ich jetzt auch nicht mehr. Seit heute steht´s eh im Internet. Danke Herr Dreier.

Nur 10 Dezibel?

Eigentlich hört sich das gar nicht so schlimm an. Wenn es heute schon 48,7 dB(A) „laut“ ist, dann sind 10 dB(A) mehr kaum lauter, könnte man meinen. Das bedeutet aber, dass sich die Schallleistung verzehnfacht. Dabei haben wir noch Glück. Wir empfinden das „nur“ doppelt so laut.

Was bedeutet dB(A)

"dB" steht für Dezibel, eine Einheit für die Lautstärke. Das "(A)" berücksichtigt die Lautstärke, wie unser Gehör sie empfindet. Wir hören zum Beispiel Sprache deutlicher als ganz tiefe oder ganz hohe Töne. Zudem kann unser Ohr ganz leise Töne, aber auch ganz laute Töne verarbeiten. Man könnte sagen, wir haben einen eingebauten Schalldämpfer. Je lauter es wird, desto stärker wird der Ton abgeschwächt. Ein Geräusch, das uns an unsere Schmerzgrenze bringt ist 3 Millionen mal lauter als ein Geräusch, das wir gerade noch wahrnehmen können.

Addieren wir zum Lärm der LKWs die jetzige „Ruhe“ des Hotzenwaldes hinzu steigt der Schallpegel um 0,3 dB(A). Weil´s eben so ruhig ist. Umgekehrt gerechnet: Kommt zu der momentanen Ruhe der Verkehrslärm dazu steigt der Schallpegel um 10 dB(A). Es wird laut, sehr laut.

Es wird laut

Jetzt kann sich die Schluchseewerk AG nicht mehr hinter Absichtserklärungen verstecken. Es wird laut, stinkend und schmutzig. Was bisher unter den Bekundungen wie „so gering wie möglich“ beschönt wurde kommt durch die erstellten Gutachten an den Tag.

Im Hotzenwald ist´s ruhig. Wer genau hinhört – wie ein Ruheforscher – merkt bald, dass in der Stille auf dem Hotzenwald ein Auto kilometerweit zu hören ist. Ein Flugzeug kann einem die Ruhe minutenlang versauen. Die ruhigen Momente sind dagegen ein Genuss.

Damit könnte es bald vorbei sein. Bis zu 274 LKWs könnten dann durch die kleinen Hotzenwalddörfer rumpeln. Pro Tag. Der "Tag" liegt laut Norm zwischen 6 und 22 Uhr. Alle dreieinhalb Minuten ein LKW. Damit erhöht sich der Schallpegel um 10 dB(A). Was den Verkehr angeht.

Und wieder leisten die Gutachter Erstaunliches. Im Moment beträgt der Schallpegel 48,7 dB(A) in einer Entfernung von 25 Metern neben der Straße; 3,5 Metern über Grund. Aha. Zukünftig kommen noch 57,4 dB(A) dazu. Macht in Summe 57,9 dB(A). Puuh. Glück gehabt. Der zulässige Grenzwert liegt bei 59 dB(A). Vorsichtshalber haben die Gutachter die Belastung durch den Baustellenlärm nicht zum Verkehrslärm dazu gerechnet.

Was ist laut, was ist Lärm?

Auch hier hilft die Einheit dB(A). Ein Flüstern schlägt mit etwa 30 dB(A) zu Buche, leise Radiomusik mit 40 dB(A). Würde das Projekt Atdorf durchgesetzt wäre es so, als würde die ganze Zeit jemand neben Dir stehen und sagen: "Wir brauchen Pumpspeicher, wir brauchen Pumpspeicher, wir brauchen Pumpspeicher, wir brauchen Pumpspeicher, wir ..."

Begründung: die Schallquellen sind "bezüglich ihrer Frequenzzusammensetzung und zeitlichen Auftretens" unterschiedlich.

Dadurch werden sie "unterschiedlich lästig empfunden." Zwei störende Geräusche sind demnach nicht so schlimm. Wer das glaubt kann gerne mal den Fernseher und das Radio gleichzeitig laufen lassen. Der Lärm eines Dieselmotors in einem Bagger ist demnach auch nicht zu vergleichen mit dem Lärm eines Dieselmotors in einem LKW. Zudem sollen sie nicht zeitgleich auftreten. Werden die Bauarbeiten eingestellt, während die LKWs durch die Dörfer fahren?

Was passiert, wenn die Schallpegel addiert werden? Auch inkoherente Schallpegel können addiert werden.

Kommen also noch mal 50 bis 55 dB(A) in den betroffenen Ortsteilen dazu ergibt das in Summe einen Schallpegel von 58,8 bis 59,9 dB(A). Und jetzt? Abgesehen davon wurden die notwendigen Sprengungen vom Auftraggeber nicht berücksichtigt.

Jetzt wird auch klar, was Lärm bedeutet. „Lästig empfundene Geräuschimmissionen werden als Lärm bezeichnet“ steht im schalltechnischen Gutachten. Immer der gleiche Typ neben Dir: „Wir brauchen Pumpspeicher, wir brauchen Pumpspeicher, wir brauchen Pumpspeicher,“ Jahrelang. Von 6 bis 22 Uhr.